

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 259.

Mittwoch den 15. September.

1852.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Einwohner unserer Stadt, welche nach Maafgabe des revidirten Regulativs für die Communalgarden zum Eintritte in die Communalgarde verpflichtet sind, dieser Verpflichtung aber bis jetzt noch nicht Genüge geleistet haben, werden hiermit aufgefordert, binnen vier Wochen und spätestens bis zum 23. October sich im Communalgarden-Bureau (auf der alten Waage am Markte, 1 Treppe hoch) in den Stunden Vormittags von 9 bis 12 oder Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zum Eintritte in die Communalgarde bei Vermeidung der im § 6 des obgedachten Regulativs angedrohten Geld- oder Gefängnißstrafe persönlich anzumelden.

Die Außenbleibenden haben sich des gesetzlichen Zwangsverfahrens zu gewärtigen.

Leipzig, den 23. September 1852.

Der Rath der Stadt Leipzig.

R o c h.

Der bekehrte Politiker *).

Abseits von der Straße — denn um zu ihm zu gelangen, mußte man erst durch den Garten gehen — lag das Häuschen Herrn Baptist Heingelmann's, ehrsamem Bürgers und Tischlermeisters in Bernau, einem nahrhaften Städtchen im mittlern Danubialand. Still und verborgen, wie das wahre, ächte Glück, das man im Herzen trägt, lag das Haus im Schatten grüner Bäume und Sträucher. An den Wänden empor bis über das Dach hinauf rankten üppige Weinreben, so dicht und schattig, daß die Vögel darin nisteten und Abends ihre Schlummerstätte unter den schwebenden Blättern suchten. Weiter war aber auch kein Schmuck und Zierrath an dem Gebäude zu entdecken, obgleich Meister Heingelmann sich in sehr guten Verhältnissen befand. Wie er es vom Vater und Großvater überkommen, so stand das Haus noch — einstöckig, dorb und solid erbaut. Aus dem Garten trat man in den geräumigen Hausflur, den gewöhnlichen Tummelplatz für die Kinder, von dort in die Wohnstube, und von dort in die große Werkstätte, wo Meister Heingelmann Jahraus Jahrein seine zehn bis zwölf Gesellen beschäftigte, die Lehrburschen gar nicht zu rechnen. Sein Geschäft stand in der schönsten Blüthe und die Leute in der Stadt kamen am liebsten zu ihm, wenn sie Einkäufe und Bestellungen zu machen hatten. Seine Arbeit war geschmackvoll und dauerhaft, und, was die Hauptsache war, er überheuerte Niemand, das behagte den Leuten, und deshalb scheuten sie den Weg zu Meister Heingelmann nicht, obgleich sein Haus, wie gesagt, ein wenig abseits und aus dem Wege lag.

Was dem Hause an Prunk und Staat abging, das ersetzte reichlich die Zufriedenheit und das bescheidene und doch so hohe Glück, welches darin eine Stätte gefunden hatte. Frei von Sorgen aller Art verlebte Meister Heingelmann seine Tage im Kreise seiner Familie. Der Himmel hatte ihm ein gutes, hübsches, verständigcs Weib bescheert und drei muntere, gesunde Kinder, an denen sein ganzes Herz hing. Man konnte nichts Reizenderes, nichts Glücklicheres sehen, als diese Leutchen, wenn sie sich des Abends nach einem Tage voll Geschäftigkeit und Arbeit versammelten. Um sieben Uhr machte Meister Heingelmann Feierabend und entließ seine Leute. Das Geräusch der Sägen, der Hobel, der Hämmer verstummte und stille feierliche Ruhe kehrte in das Haus ein. Vater Heingelmann zog seine bequeme Hausjacke über, kroch sich ein Pfeifchen und suchte die Seinigen auf, die er, im

Sommer wenigstens, fast immer im Garten oder im Flur bei der geöffneten Hausthür fand, von wo aus man den Garten mit seinen duftenden, bunten Blumen übersehen konnte. Die Frau nickte ihm lächelnd zu, die Kinder flogen ihm entgegen und klammerten sich an seine Hände — Freude, Zufriedenheit und Glück lachten ihm entgegen. Er umarmte und küßte die Kinder, setzte sich zu ihnen, und hörte auf ihr munteres Geplauder oder sah ihren unschuldigen Spielen zu, in die er sich nicht selten mit einmischte. Die Frau besorgte indes das einfache Abendbrot, und war es verzehrt, so setzte man sich in die Laube, und sprach von den kleinen Ereignissen des Tages. Es gab immer etwas zu erzählen, bald von den Kindern, bald vom Haushalte, bald vom Garten, oder von sonstigen Dingen. An Stoff zum Plaudern fehlte es nie, und so einfach, so bedeutungslos es häufig sein mochte — die treue Liebe, welche die ganze Familie mit einander verband, verlieh dem Einfachsten und Unscheinbarsten Bedeutung und Interesse. Vater, Mutter, Kinder — sie waren zufrieden und fanden Genüge in ihrem stillen, häuslichen Kreise, in den das laute Geräusch der Welt von außen nicht eindrang. Und worin besteht denn das Glück weiter, als in Genüge und Zufriedenheit? Wer die besitzt, braucht nach nichts Anderem zu fragen, und soll es auch nicht. Hätte Meister Heingelmann das bedacht, er würde sich viel Verdruß und Aufregung erspart haben.

An einem schönen Sommerabende trat Meister Heingelmann wie gewöhnlich aus seiner Werkstätte, zog die Hausjacke über, brannte seine Pfeife an, und schritt in den Hausflur, von wo ihm frohes Gelächter und helle Ausrufe der Freude entgegen schallten. Leise näherte er sich der offenen Hausthür, die ihm die Gestalten seiner Frau und Kinder verbarg, lehnte sich bequem darüber hinweg und schaute lächelnd dem Spiele seiner Kleinen zu. Die Mutter, das jüngste kleine Mädchen auf dem Schooße, saß auf der Schwelle, Fritz und Hanschen kauerten neben ihr auf dem Boden. Alle hatten ihren tausend Spas an den jungen Käzchen, die erst vor wenig Wochen zur Welt gekommen. Fritz hatte ihnen ein Stückchen buntes Zeug zum Spielen hingeworfen, dasselbe aber weislich an eine Schnur befestigt, um es allezeit wieder in seine Gewalt zu kriegen. Wie junge Käzchen sind, sie sprangen, sie haschten mit possirlichem Wesen nach dem Köder, und wenn sie nun glaubten, sie hielten ihn fest zwischen ihren Pfötchen — dann ein Ruck — und dorthin flog die Beute, der sie mit albernem Verwunderung nachblickten. Da gab's was zu lachen und zu jauchzen, und selbst die Mutter, erfreut über die Freude ihrer Kinder, lachte und jubelte mit, und trug Sorge, daß Nimi, die alte Kagenmutter, das harmlose Spiel nicht durch läppisches Zufahren störte.

* Aus Franz Hoffmanns „Kalender-Geschichten“, Breslau bei Treves und v. Grunier, 1852 (dort mit der Ueberschrift: „Das Heim ist näher als der Rod“).